

dert der Kirche werden. An seinem Ende steht bei vielen eine tiefe Enttäuschung an der Kirche. Gegen solchen Stimmungsumschwung arbeitet Eva-Maria Faber das innere Wesen der Kirche heraus. Im ersten Teil des Werkes wird die Ekklesiologie Guardinis dargestellt: „Kirche als Symbol der Wahrheit“. Im zweiten, sehr viel umfangreicheren Teil geht es um die Ekklesiologie von Erich Przywara: „Die Kirche des je größeren Gottes“. Der dritte Teil „Vergleich und Ausblick“ bringt nicht nur eine spannende Gegenüberstellung der beiden theologischen Entwürfe, sondern auch eine kritische Beleuchtung der heutigen Ekklesiologien aus der Konfrontation mit den beiden großen Theologen.

Während das Werk Guardinis in den letzten Jahren eine überraschende Wiederentdeckung erfahren hat, bleibt Przywara immer noch vielen ein Unbekannter. Das Denken Guardinis kreist um die symbolträchtige Gestalt; es ist – bei allem hohen Anspruch – leichter zu rezipieren. Das Werk Przywaras ist demgegenüber schwieriger, zerklüfteter, fragmentarischer; es stellt die sündige, erlösungsbedürftige Kirche vor den „Christus deformis“: „Seine entstellte Ungestalt gestaltet dich“ (Augustinus). Von Erich Przywara hat Karl Rahner 1967 gesagt: „Der ganze Przywara, besonders der späte, ist erst noch am Kommen. Er steht an einem Ort des Weges, an dem die vielen in der Kirche erst noch vorbeiziehen müssen.“

Dieses „Kommen“ hat Eva-Maria Faber mit ihrer gründlichen und engagierten Studie beschleunigt. Sie läßt bei aller redlichen Darstellung der unterschiedlichen Positionen keinen Zweifel daran, daß ihre Vorliebe dem Werk Przywaras, dem Denker der Analogia entis, dem Kündler und Werkzeug des je größeren Gottes, gilt. Auch wer das Werk Przywaras zu kennen glaubt, wird immer wieder überrascht durch sorgsam gesuchte und präzise eingesetzte Zitate, besonders wenn es um die Lebensvollzüge der Kirche geht. Im Vergleich erscheint Guardinis Bild der Kirche als das weitaus harmonischere. Der Akzent liegt weniger auf dem Erlösungsgeschehen als auf dem Offenbarungsgeschehen. In der Kirche ist Heil, sie ist die neue Schöpfung; weil sie die umwandelnde Kraft des Geistes an sich erfahren hat, ist sie „letztlich schon über die Sünde hinaus“ (404). „So verlieren auch die kritischen Äußerungen

Guardinis ihre Schärfe im Gesamt seines Kirchenbildes, ja sie haben dort letztlich keinen Ort“ (406).

Hingegen ist die Kirche nach Przywara in den Dienst an der Erlösung gesandt, hinein in eine sündige Welt. Arm und angefochten, kann sie nur eine „kenotische Existenz“ fristen. Aber als sündige Kirche ist sie selbst in ihrer äußersten Demutsgestalt nicht vollkommen. „Przywaras Theologie zerschlägt auch noch diesen letzten Triumphalismus einer vollkommenen kenotischen Kirche“ (403). Kirche bleibt nicht nur hinter ihrer Idealgestalt zurück und bedarf deshalb ständig der Reform; Kirche ist allzeit auch sündige Kirche, ja „die Sünde entfaltet hier eine eigene, typisch kirchliche Gestalt“ (404). Darum bedarf die Kirche allzeit der Bekehrung, des Sündenbekenntnisses und der Vergebung. Die Lage der Kirche hat sich in den letzten Jahren erheblich verschärft. Dieser Situation wird weder eine unbeirrte Suche nach einer Kirche als Kontrastgesellschaft gerecht noch eine ungezügelter, aber selbstsichere Kritik. Dagegen könnte und sollte die scharfsinnige, klarsichtige Untersuchung von Eva-Maria Faber einer Neubesinnung der Kirche dienlich sein.

B. Gertz

BOBERSKI, Heiner: *Das Engelwerk*. Theorie und Praxis des Opus Angelorum. 2., erw. Aufl. Salzburg: Müller 1993. 329 S. Kart. 42,80.

„Roma locuta, causa finita“? Mitunter ja, zu meist aber dann nicht, wenn es um das „Opus Angelorum“, das sogenannte Engelwerk, geht. Das macht die zweite und aktualisierte Auflage dieses Buchs in bedrängender und erschreckender Weise deutlich. Boberski, der sich seit 1988 mit dem Opus Angelorum ebenso intensiv wie kenntnisreich befaßt (zur 1. Aufl. s. diese Zschr. 208, 1990, 647f.), macht Theorie und Praxis dieses Opus noch straffer und konzentrierter deutlich als in der ersten Auflage und ergänzt diese durch aktuelle Dokumente und Hinweise auf neue Entwicklungen. „Für die einen ist das Opus Angelorum nach wie vor eine besonders fromme, wirklich katholische Organisation, die an den besten Traditionen der Kirche festhält und von einem irregeleiteten Vatikan nur verkannt wird. Aus der Sicht der anderen handelt es sich beim Engelwerk um eine gefährliche Sekte, deren Leitung die An-

hänger religiös und wirtschaftlich ausbeutet, mit der Angst regiert und die ganze Kirche unterwandern und in ihre Macht bringen will.“ Boberski sieht nach den Einschränkungen aus Rom und dem Umgang des Opus Angelorum damit eher

die Gefahr, daß sich das Engelwerk von der katholischen Kirche abspaltet. Aber vielleicht wäre dies sogar die klarste Lösung des Konflikts und hilfreicher als zögerliche Zugeständnisse.

W. Krebber

Religion und Psychologie

Reinkarnation oder Auferstehung. Konsequenzen für das Leben. Hrsg. v. Hermann KOCHANÉK. Freiburg: Herder 1992. 288 S. Kart. 46,-.

Laut internationaler Wertestudie von 1990/91 glauben 19 Prozent der Westdeutschen an „Wiedergeburt“. Bei genauerer Formulierung der Umfrage wäre die Zahl – wie die Österreichstudie von P. M. Zulehner nahelegt, der darin nur 13 Prozent ermittelte – wohl geringer, aber immer noch Grund genug, über das Verhältnis von Reinkarnationsglaube und christlicher Auferstehungshoffnung nachzudenken. Unter den Artikeln und Büchern, die sich seit einigen Jahren mit dieser Thematik befaßt haben, ist der von H. Kochanek herausgegebene Band, der 15 Vorträge (mit reichlichen Literaturangaben) von ausgewiesenen Fachleuten versammelt, ohne Zweifel die umfassendste, perspektivenreichste Publikation. Die Beiträge stellen in einem ersten Kapitel Reinkarnationsvorstellungen des Hinduismus und Buddhismus sowie den Auferstehungsglauben des Parsismus, Judentums und Christentums dar. Sie behandeln dann die Reinkarnationskonzepte der Anthroposophie, Scientology und Theosophie sowie psychologische und parapsychologische Fragen zum Therapieanspruch der „Reinkarnationstherapie“ (H. Hemminger) und zum Wissenschaftsanspruch der Reinkarnationsforschung (J. Mischo). Die Abhandlungen des dritten Kapitels erörtern das Verhältnis des Reinkarnationstrends zu Kirchlichkeit und Individualismus (P. M. Zulehner), die End-Gültigkeit des Lebens angesichts des Todes (J. Splett), die Schwierigkeiten christlicher Auferstehungspredigt in der neuzeitlichen Lebenswelt sowie die Frage der Vereinbarkeit bzw. Unvereinbarkeit von Reinkarnationsvorstellungen mit dem christlichen Auferstehungsglauben (H. Waldenfels, F.-J. Nocke). In seiner zum Dialog einladenden Überlegung listet F.-J. Nocke behutsam Gemeinsamkeiten und christli-

che Überzeugungen, die „nicht verlorengehen dürfen“, auf (wobei er Argumente, die andere Autoren in Auseinandersetzung mit Torwesten oder mit der Anthroposophie formuliert haben, leider ignoriert). Ein überaus lesenswertes Buch.

B. Grom SJ

RUPPERT, Hans-Jürgen: *Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen*. Konstanz: Bahn 1993. 126 S. Kart. 19,80.

Mit der Theosophie, die Helena P. Blavatsky, zusammen mit Henry S. Olcott, im Jahr 1875 gründete, wurde ein moderner Typ von Esoterik geschaffen, der sowohl die Anthroposophie R. Steiners als auch die New-Age-Bewegung inspiriert hat. H.-J. Ruppert wertet in diesem handlichen Bändchen die einschlägige Literatur zur theosophischen Bewegung aus und schildert zuerst Blavatskys Weg vom Spiritismus zu dessen monistisch-östlicher Deutung in der Theosophie, die sich in mehrere Richtungen gespalten hat. Dann stellt er die z. T. unklaren und widersprüchlichen Auffassungen Blavatskys vom Göttlichen und vom Menschen dar und beschreibt in einem weiteren Kapitel deren Einfluß auf New-Age-Vertreter. Schließlich setzt sich Ruppert mit dem scheinbar toleranten Inklusivismus der Theosophie auseinander, der das „Urwissen“ wiederentdeckt zu haben meint, das die Wurzel aller Religionen bilden soll, der diese allerdings unbekümmert umdeutet – etwa die Stellung Christi –, abwertet, nivelliert und vereinnahmt. Ein Anhang mit Dokumenten zur Gründung von 1875, zu den täglichen geistlichen Übungen, zur Weltzeitalterspekulation, zum Glaubensbekenntnis u. a. schließt dieses informationsreiche Buch ab.

B. Grom SJ

SCHÄFER, Marcella: *Märchen lösen Lebenskrisen*. Tiefenpsychologische Zugänge zur Märchenwelt. Freiburg: Herder 1993. 284 S. Kart. 39,80.